

Gefährdete Demokratie

Ausstellung zu Friedrich Eberts 100. Geburtstag

Lüdenscheid – Matthias Wagner griff zum Schlips, um das ehrende Gedenken an den ersten Reichspräsidenten mit diesem würdigen Accessoir zu unterstreichen: „Ich habe die Krawatte angezogen, weil ich meine: Die Verdienste Friedrich Eberts sind riesig.“ Er sei ein Mann gewesen, „der sich ein ganzes Leben für die Demokratie eingesetzt hat“. Vor diesem Hintergrund bedauerte er, dass es in Lüdenscheid keine Friedrich-Ebert-Straße gibt.

Der Gedenkzellenverein hat den 100. Todestag Eberts zum Anlass für eine Ausstellung unter dem Titel „Lüdenscheids 1. Demokratie in der Weimarer Republik zwischen Friedrich Ebert und Paul von Hindenburg“ genommen. „Die Ausstellung, die wir heute eröffnen, ist erschreckend aktuell“, wies Wagner auf gewisse Parallelen zwischen dem Untergang der Weimarer Republik und den gegenwärtigen Angriffen auf die Demokratie hin.

Einen Schwerpunkt legte er auf die Ereignisse in Lüdenscheid. Vor dem 1. Weltkrieg hatte die Stadt rund 31 200 Einwohner. Nach dem Krieg be-

trauerten die Lüdenscheider 1200 gefallene Soldaten und viele weitere Tote durch den Hunger an der Heimatfront und die Spanische Grippe. Viele Lüdenscheider Unternehmen hatten durch den Krieg große Gewinne gemacht. Die Arbeitnehmer verdienten rund ein Viertel weniger als vor dem Krieg.

Nach dem Krieg bemühten sich auch in Lüdenscheid die Parteien der „Weimarer Koalition“ um die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und die Ernährung der Bevölkerung. Matthias Wagner benannte verschiedene Gründe, warum das Vertrauen in diese gemäßigten Parteien schwand: die Besetzung des Ruhrgebiets und die extrem große Inflation, die ab 1923 die Sparguthaben der Bürger vernichtete. In Lüdenscheid kam noch ein lokaler politischer Streit hinzu. Ab 1930 vergiftete der demokratiefeindliche „Lüdenscheider Beobachter“ nach dem Vorbild des „Völkischen Beobachters“ der NSDAP das politische Klima.

Das Hauptziel der SPD-Führung sei nach dem Krieg die



Matthias Wagner - zu Ehren von Reichspräsident Friedrich Ebert mit Krawatte.

THOMAS KRUMM

Verhinderung des drohenden Bürgerkriegs gewesen, stellte Matthias Wagner fest. „Unter allen Umständen versuchte Friedrich Ebert zu vermeiden, dass der bislang nahezu unblutig verlaufende Umsturz ähnlich der Revolution in Russland zu einem Bürgerkrieg ausartete. Einer demokratisch zu wählenden Nationalversammlung sollte die Entscheidung über die zukünftige Staatsform des Deutschen Reiches vorbehal-

ten bleiben.“ Mit der am 19. Januar 1919 gewählten Nationalversammlung in Weimar siegte der Parlamentarismus.

In seinem Grußwort ging Lüdenscheids Bürgermeister Sebastian Wagemeyer auf die aktuellen Gefährdungen der Demokratie ein: „So richtig viel gelernt scheinen wir nicht zu haben.“ Das Regieren werde immer schwieriger, die Wahlen setzten die Demokratie unter Druck.

Die Auftritte von Elon Musk, der Abrissbirne der US-amerikanischen Behörden, seien „unterirdisch und Realsatire, aber leider nicht lustig“, sagte der Bürgermeister und wies auf den Niedergang der politischen Kultur in den USA hin. „Man sieht, wie schnell es geht, wenn man weiß, wo man die Hebel ansetzen muss.“

THOMAS KRUMM

Die Ausstellung

Die Ausstellung ist bis zum 21. März im Bürgerforum des Rathauses zu sehen. Am 17. März zeigt der Gedenkzellenverein ab 18 Uhr Peter Hellers Film „Der vergessene Führer – Aufstieg und Fall des Medienzaren Alfred Hugenberg“.

Peter Hellers Film wird gezeigt

Lüdenscheid – Im Rahmen der Ausstellung: „Aufstieg und Abstieg der Demokratie in Lüdenscheid unter den Reichspräsidenten Friedrich Ebert und Paul von Hindenburg“, die der Gedenkzellenverein noch bis zum 21. März im Bürgerforum des Rathauses zeigt, findet am Montag, 17. März, ab 18 Uhr eine Filmvorführung statt. Gezeigt wird ein Dokumentarfilm von Peter Heller über den heute fast vergessenen Medienzaren der Weimarer Republik, Alfred Hugenberg.

Alfred Hugenberg ebnete den Nationalsozialisten den Weg zur Macht. Er ist in die Geschichte als „Steigbügelhalter“ Adolf Hitlers eingegangen. Früh war er sich schon der Wirkung von Massenmedien bewusst und wurde Deutschlands erster Medienmogul. Hugenberg war der erste große Influencer, heißt es in der Einladung zu der Filmvorführung, sein Presse-Imperium machte die konservative Rechte populär.

Zum 30. Januar 1933 ernannte dann der greise Generalfeldmarschall und deutsche Präsident Paul von Hindenburg den „Gefreiten“ Adolf Hitler zum Reichkanzler. Und Alfred Hugenberg wurde Doppelminister der Regierung Hitler.

Peter Hellers Film „Der vergessene Führer“ zeichnet differenziert Hugenbergs Lebenslinie in der deutschen Geschichte nach. „Die Genese des mit dem Geld der Schwerindustrie aufgebauten Medienkonzerns und seiner Wirkungen – die Verbindung von Kapital, Ideologie und Medienpropaganda – bleiben ein Lehrstück auch für die Gegenwart. Die Aktualitätsbezüge in Zeiten der Verteidigung der Demokratie liegen auf der Hand“, so Christian Bley vom Vorstand des Gedenkzellenvereins.

Der Eintritt zur Filmvorführung im Bürgerforum des Rathauses ist frei.

Zweifelhafter Ohrenschmaus im Rathaus

Lüdenscheid – Der Kölner Rechtsanwalt Michael M. Lang hat ein Hobby, das seine Ehefrau eher skeptisch sieht: Nur einmal habe er sie dazu bewegen können, zu einem seiner Vorträge mitzugehen, berichtete er im Rahmen des Begleitprogramms zur Ausstellung „Aufstieg und Abstieg der Demokratie in Lüdenscheid“.

Nun muss heutzutage niemand das mögen, was Michael M. Lang auf 1500 Tonträgern gesammelt hat: Alte Schellackplatten und Langspielplatten mit Tondokumenten aus dem politischen Straßen- und Versammlungskampf der Weimarer Republik. „Oh, ein garstig Lied – ein politisches Lied“, zitierte der Gast einen Ausspruch aus Goethes Faust und Auerbachs Keller. Die Gäste des Vortrags im Rathaus hätten aber etwas verpasst, wenn sie diesen zweifelhaften „Ohrenschmaus“ nicht gehört hätten.

Der Sammler hatte die nötige Ausstattung mit Plattenspieler und Grammophon mitgebracht, und so ging es auf eine Zeitreise und 100 Jahre in die Vergangenheit: „Die Internationale“ kennt man bis heute – ebenso wie das Arbeiterkampflied „Brüder zur Sonne zur Freiheit!“ Eine interessante Geschichte hatte das sogenannte „Argonnerwaldlied“, das vom Soldatenlied des Ersten Weltkriegs zum Büchsensteinlied in der Weimarer Republik und schließlich zum Kölner Karnevalslied wurde. Ein bisschen verschnauften konnten die Zuhörer bei Hanns Eislers „Das Lied der Arbeitslosen“ von 1930: „Keinen Sechser in der Tasche.“ Dieses Lied bot eine erheblich verbesserte musikalische und weltanschauliche Qualität. thk



Michael M. Lang brachte ein Grammophon und einen Schallplattenspieler mit zum Vortrag. THOMAS KRUMM